

Die beiden Leidensgefährten rückten dicht zusammen. Sie klagten, beteten und weinten, sie bangten und hofften abwechselnd. Die Stunden krochen vorüber, nicht so die Grubenwässer, welche immer schneller und schneller herniederrauschten und bald überzulaufen drohten. Das Grubenlämpchen war von selbst erlöschet, und die Luft in dem kurzen Stücke Stollen schien an Schwere und Stüchgas zuzunehmen. Bleiern senkten sich Halm's und Fahner's Augenlider auf die unnachteten Augen nieder. Ein wirrer Zustand von Wachen und Träumen umfing sie, der ihnen ihre schreckliche Lage minder deutlich erkennen und fühlen machte. Während das Wasser auf der linken Seite der Eingemauerten zu rauschen aufhörte, weil es in keine Tiefe mehr zu stürzen hatte, begann der Berg auf der rechten Seite von neuem zu erbeben. Ob die niederdonnernden Steinlasten von hilfebringenden Menschenhänden oder von einem nochmaligen Erdsturz bewegt wurden, vermochten die nur undeutlich noch hörenden Ohren der beiden Männer nicht zu unterscheiden. Immer stumpfer wurden sie gegen die Außenwelt und ihre Sinne hatten sich in dem einzigen Verlangen nach Ruhe, nach Schlaf, nach Unempfindlichkeit und Bewußtlosigkeit vereinigt. In diesem Zustande machte es auf Halm keinen Eindruck mehr, als seine zufällig sich ausstreckende Linke bereits in das nähertretende Wasser griff. Seine letzte Kraft und Besinnung ausbietend, umschlang er mit der Rechten Fahner's Nacken und drückte sein Haupt gegen dessen Achsel. Also entschliefen die beiden Verschütteten in ihrem tiefen Grabgewölbe, der Stimme dessen entgegenharrend, welcher einst alle Toten aus ihren Gräbern aufwecken wird.

### Die feurigen Kohlen.

Halm glaubte später, als selig Verkürter durch des Himmels hehre Räume emporzuschweben, denn frisch und rein wehte ihn ein Luftzug an, unter dessen Einfluß ihm ach, so